



Prof. Dr. Ursula Engelen-Kefer, SoVD, Vorsitzende im Arbeitskreis Sozialversicherung



Prof. Dr. Enzo Weber, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Nürnberg



Brigitte Döcker, Vorstandsmitglied des AWO-Bundesverbandes



Dr. Doris Pfeiffer, Vorstandsvorsitzende des GKV-Spitzenverbandes



Prof. Dr. Björn Hacker, Hochschule für Technik und Wirtschaft, Berlin

SoVD und AWO trafen sich mit Fachleuten in Berlin zu einem Expertengespräch

Grundlagen schaffen für einen Sozialpakt

Am 27. Oktober trafen sich Mitglieder des Sozialpolitischen Ausschusses (SPA) des SoVD und des Bundesfachausschusses Soziales und Politik der AWO zu einer gemeinsamen Expertenanhörung über die Zukunft der Sozialversicherung in Europa.

Klaus Michaelis, Bundesvorsitzender im SPA des SoVD, lobte in seiner Begrüßung die gute Zusammenarbeit mit der AWO. Er stellte fest, dass beide Verbände, was das Thema „Sozialversicherung in Europa“ betrifft, noch am Anfang stünden. Die folgenden Referate von Sozialleistungsträgern und Wissenschaft-

lern sollten dazu informieren und Impulse

setzen. Moderator Prof. Dr. Thomas Beyer, Landesvorsitzender der AWO-Bayern, begrüßte den ersten Referenten: Dr. Axel Reimann, Präsident der Deutschen Rentenversicherung Bund, berichtete, dass die EU schon seit Jahrzehnten an der Koordination der unterschiedlichen Rentensysteme der Mitgliedsstaaten arbeite. Das Subsidiaritätsprinzip (die Mitgliedsstaaten bestimmen ihre Sozialpolitik selbst) gerate durch die Eingriffsrechte des Euro-Rettungsschirms aber in Gefahr. Er forderte: „Auch in Zukunft sollte gelten: Koordination statt Harmonisierung!“

Dr. Doris Pfeiffer, Vorstandsvorsitzende des GKV-

Spitzenverbandes, sprach über die neuen Aufgaben und Herausforderungen der Krankenversicherung im vereinten Europa. Auch sie betonte: „Zugang, Qualität, Effizienz und Nutzen für Patienten und Beitragszahler müssen im Vordergrund stehen, nicht fiskalische und Wachstumsaspekte“.

Prof. Dr. Engelen-Kefer, Vorsitzende des Arbeitskreises Sozialversicherung im SoVD, wies auf das bestehende Spannungsverhältnis zwischen Subsidiarität und Solidarität und auch zwischen den Geber- und Schuldnerländern in der EU hin. Die rigorose Schuldenbremse der EU führe zu einer sozialen Abwärtsspirale.

Nach der Mittagspause kam die Wissenschaft zu Wort. Prof. Dr. Enzo Weber, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung in Nürnberg, konzentrierte sich auf die europäische Arbeitslosenversicherung und erläuterte, warum er ihr skeptisch gegenüberstehe.



Fotos: Monique Küsel

Von links: Dr. Axel Reimann (Präsident der Deutschen Rentenversicherung Bund), Klaus Michaelis (SoVD, Vorsitzender SPA) und Prof. Dr. Thomas Beyer (Landesvorsitzender der AWO Bayern).

Prof. Dr. Björn Hacker, Hochschule für Technik und Wirtschaft in Berlin, erklärte, dass er die Sozialversicherung nicht als Ursache der Krise, sondern im Gegenteil als Lösung sehe: „Sozialpolitik und wirtschaftliche Prosperität sind kein Gegensatz, sie bedingen einander.“ Hacker forderte

deshalb unter anderem einen sozialen Stabilitätspakt.

Dr. Harald Groth, Vorsitzender des AWO-Bezirksverbandes Weser-Ems, mahnte, die Sozialverbände müssten gute Argumente liefern, damit sie nicht nur damit beschäftigt seien, Mindeststandards sichern zu müssen.

Deutlich wurde auf der Veranstaltung, dass Deutschland mit seinem beitragsfinanzierten Sozialversicherungssystem eine Sonderstellung unter den europäischen Mitgliedsstaaten einnimmt. Die Befürchtung stand

im Raum, dass die EU immer stärker in die Souveränität der Staaten eingreifen werde und nationale Regelungen der Anpassung zum Opfer fallen könnten. Der schwierige Balanceakt wird darin bestehen, ein Gleichgewicht zwischen nationaler Bestandsicherung und den unterschiedlichen Bedürfnissen der anderen Mitgliedsländer zu finden.

Brigitte Döcker, Vorstandsmitglied des AWO-Bundesverbandes, fasste als Ergebnis der Veranstaltung zusammen, dass es jetzt für beide Verbände da-

rum gehe, eine neue europäische Sozialpolitik zu konzipieren. Denn:

„Gestaltet wird sie, es ist nur die Frage, wie wir mitmachen.“

Dass die Zusammenarbeit gut funktioniere, habe das „Bündnis für gute Pflege“ bewiesen. Brigitte Döcker schlug vor, dass beide Verbände auf Basis des Gehörten erste Lösungsvorschläge erarbeiten und sich ein halbes Jahr später wieder zusammensetzen sollten.

bg



Von links: Prof. Dr. Björn Hacker, Klaus Michaelis und Ursula Engelen-Kefer diskutierten in der Pause angeregt.



Im gut gefüllten Sitzungssaal lauschten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer den Kurzreferaten aus der Wissenschaft und von den Sozialleistungsträgern.